

MANFRED G. SCHMIDT

URSUS TOGATUS (CIL VI 9797)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 126 (1999) 240–242

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

URSUS TOGATUS (CIL VI 9797)

In einem anregenden Beitrag hat Edward Champlin in dieser Zeitschrift die Aufmerksamkeit auf ein seit langem bekanntes *carmen epigraphicum* gelenkt, das einen Glasballspieler in jambischen Senaren vorstellt.¹ Champlins Zuweisung der Inschrift an den hochbetagten *consularis* L. Iulius Ursus Servianus hat gute Gründe für sich,² so daß sich die Diskussion um ‚Ursus togatus‘ eigentlich erübrigen müßte (v. 1–6 in.):³

*Ursus togatus, vitrea qui primus pila
lusi decenter cum meis lusoribus
laudante populo maximis clamoribus
thermis Traiani(!), thermis Agrippae et Titi,
5 multum et Neronis, si tamen mihi creditis,
ego sum.*

Wie so oft in der lateinischen Epigraphik führt der Blick zurück zu Theodor Mommsen, der zum sozialen Status des Mannes Stellung nimmt: Natürlich ist hier kein *libertinus* gemeint, der die zwei Cognomina *Ursus Togatus* geführt hätte, wie man früher annahm; *togatus* ist vielmehr der römische Bürger, der erstmals das Glasballspiel spielte.⁴

Diese Textauffassung spiegelt sich bis heute in den Editionen, Übersetzungen und Kommentaren⁵ wider und verstellt so den Weg zu einer adäquaten Beurteilung der Tafel und ihrer Inschrift, die im Anschluß an J. Cholodniak gar als ‚Grabinschrift‘ gedeutet wurde.⁶ *Togatus* ist hier jedoch im eigent-

¹ E. Champlin, The Glass Ball Game, *ZPE* 60, 1985, 159–163. – Wiewohl spekulativ im Detail, wird Champlins Deutung dieser bizarren Inschrift unverdientermaßen als „fantastic and untenable interpretation“ gegeißelt: E. Courtney, *Musa lapidaria. A Selection of Latin Verse Inscriptions*, American Class. Studies 36, Atlanta 1995, 331.

² Auch wenn sein ‚Hauptcognomen‘ Servianus lautete, vgl. Groag, *RE* X 1 (1917), col. 882 und 891 s. v. Iulius (Ursus) n. 538. Zu Ursus Servianus vgl. überdies *PIR*² I 631; Zeugnisse und Literatur zusammenfassend jetzt bei A. Caballos Rufino, *Los senadores hispanorromanos y la romanización de Hispania (siglos I–III)*, I. *Prosopografía*, Écija 1990, 386ff. n. I 30; seine Statthalterschaften bei W. Eck, *Senatoren von Vespasian bis Hadrian. Prosopographische Untersuchungen mit Einschluß der Jahres- und Provinzialfasten der Statthalter*, *Vestigia* 13, München 1970, bes. 150. 152ff.; sein Verhältnis zu Hadrian: P. G. Michelotto, *Intorno a Serviano cognato e vittima dell’Imperatore Adriano*, in: *Studi di Antichità in memoriam di C. Gatti*, Quad. di Acme 9, Milano 1987, 143ff.

³ CIL VI 9797 (= 33815a et p. 3895) = ILS 5173 = CLE 29.

⁴ Th. Mommsen, *Observationes epigraphicae*, *Eph. Epigr.* I, 1872, 56: „Contra ubi praedicative vocabulum [scil. *togati*] acceperis, difficultates omnes evanescent et sententia optime procedit, nimirum hunc primum fuisse ex togatis, id est ex civibus Romanis, qui vitreis pilis publice luserit.“

⁵ Vgl. Henzen, CIL VI 9797 im App.; Dessau, ILS 5173 in der Anm.: „Primus ex civibus Romanis qui vitreis pilis publice luserit . . .“; J. Väterlein, *Roma ludens. Kinder und Erwachsene beim Spiel im antiken Rom*, *Heuremata* 5, Amsterdam 1976, 42: „Ursus . . . rühmt sich auf seinem Grabstein, daß er als erster freier Römer beim Spiel mit gläsernen Kugeln das Volk zu Beifallstürmen hingerissen habe . . .“; Champlin, loc. laud. 159: „Ursus, who was the first Roman to play with a glass ball properly with my fellow-players . . . am I“; Ch. Neumeister, *Das antike Rom. Ein literarischer Stadtführer*, München 1991, 274f. („Grabinschrift eines einfachen Bürgers“): „Ursus, der römische Bürger, der als erster mit einem Ball aus Glas zusammen mit seinen Mitspielern elegant gespielt hat, . . . ich bin’s.“ Courtney, *Musa lapidaria* 332: „He was the first Roman citizen (*togatus*) to play with glass balls“. – Anders P. Huttunen, *The Social Strata in the Imperial City of Rome*, *Acta Univ. Ouluensis*, ser. B, Hum. n. 3, *Historica* n. 1, Oulu 1974, 119f., der wieder an einen Freigelassenen denkt – auf einer Grabinschrift: „Epitaph . . . to a boy (sic!) who entertained the customers of a *thermae* with a *pila vitrea*.“

⁶ J. Cholodniak, *Carmina sepulcralia Latina epigraphica*, *Petropoli* 21903, n. 1099.

lichen Sinne zu verstehen; denn die Statue ergreift selbst das Wort⁷ und gibt sich als Standbild eines *togatus* zu erkennen, der geläufigsten Form der römischen Ehrenstatue:⁸

„*Ursus im Togakleid . . . ich bin's.*“

Das jambische Metrum ist Programm,⁹ der scherzhafte Ton mit *si tamen mihi creditis* (v. 5) schon in den ersten Zeilen unverkennbar: Ursus stellt seine Glaubwürdigkeit selbst in Frage – ganz zu Recht, wie die Schlußverse zeigen werden (*nunc vera . . . verba dicamus*, v. 16). Und auch die anmaßende Aufforderung, allerlei Gaben und Libationsopfer zu seinen Ehren zu spenden (v. 6–11), läßt sich kaum als ernstgemeintes Ansinnen verstehen:¹⁰

*Ovantes convenite pilicrepi
statuamque amici floribus violis rosis
folioque multo adque(!) unguento marcido
onerate amantes et merum profundite*

10 *nigrum Falernum aut Setinum aut Caecubum
vivo ac volenti de apotheca dominica!*

So soll auch der Wein aus kaiserlichem Keller¹¹ dem lebenslustigen Greis (*vivo ac volenti*, v. 11; vgl. *Ursumque . . . senem*, v. 12) gespendet werden, der obendrein dazu aufruft, sein Loblied zu singen, das Loblied eines heiteren und zu Späßen aufgelegten Alten, eines Ballspielers und Konzertredners – kurz: das eines Müßiggängers¹² (v. 12–15):

*Ursumque canite voce concordi senem,
hilarem, iocosum, pilicrepum, scholasticum,
qui vicit omnes antecessores suos,*

15 *sensu decore adque(!) arte subtilissima(!).*

Die Schlußverse greifen wieder auf die Rede in erster Person zurück und münden mit der Wendung zum Politischen in ein plötzliches Geständnis (*nunc*), das Champlin zur Deutung des Glasballspielers als einer Metapher für die politische Rolle des Ursus angeregt hat:¹³

⁷ Zum sprechenden Bildnis vgl. z. B. AE 1968, 164 (= 1987, 359 = 1989, 309): *Cerne age . . . | quos similes fecit nos manus artificis: / Sub laeva posui Marcum me nomine Carpum* etc. Vgl. überdies die Beispiele zur ‚Ich-Rede des Denkmals‘ bei H. Häusle, *Das Denkmal als Garant des Nachruhms. Beiträge zur Geschichte und Thematik eines Motivs in lateinischen Inschriften*, Zetemata 75, München 1980, 48ff.

⁸ G. Lahusen, *Untersuchungen zur Ehrenstatue in Rom. Literarische und epigraphische Zeugnisse*, Archaeologica 35, Roma 1983, 46 mit Anm. 11 und 17.

⁹ Zur λαμβική ἰδέα vgl. F. J. Brecht, *Motiv- und Typengeschichte des griechischen Spottepigramms*, Philol. Suppl.-Bd. 22, 2, Leipzig 1930, 1ff.; S. Koster, *Die Invektive in der griechischen und römischen Literatur*, Beitr. zur Klass. Philol. 99, Meisenheim am Glan 1980, 8ff.

¹⁰ „Een vage religieuze echo“ will G. Sanders in diesen Versen bemerken: *Bijdrage tot de Studie der Latijnse metrische Graftschriften vat het heidense Rome*, Verh. koninkl. Vlaamse Acad. voor Wet., Lett. en schone Kunsten van België, Kl. d. Lett. 37, Brussel 1960, 380. – Funerären Zusammenhang vermutet P. Cugusi, *Aspetti letterari dei carmina Latina epigraphica*, Bologna 1985, 268. 271.

¹¹ Mommsen, loc. laud., mit Verweis auf Galen., vol. XIV p. 25 Kühn (περὶ ἀντιδότηων 1, 4). Anders Courtney, *Musa lapidaria* 332.

¹² Im Gegensatz zu Ursus' Persönlichkeitsschilderung in den literarischen Quellen, etwa bei Plin. epist. 8, 23, 5 (*exac-tissimus vir!*); Cass. Dio 69, 17, 3 (*capax imperii*); Hist. Aug. Hadr. 23, 8.

¹³ Die weitergehende Interpretation Champlins, loc. laud. 163, hat allerdings wenig für sich: „If the ball signifies political dominance, lusores should be Ursus' opponents . . ., and the imperial thermae named should be the courts of those emperors and the pilicrepi their courtiers.“

Er hat seinen Meister auf dem Felde der Politik gefunden – M. Annii Verus, wie Ursus selbst ein enger Verwandter des Kaiserhauses,¹⁴ der noch vor jenem zum dritten Mal Konsul wurde (v. 16–19).¹⁵ Die Terminologie des Spiels wird beibehalten (*victus . . . nec semel sed saepius*), als Tertium comparationis bietet sich das hervorgehobene *a ter consule* an. Ob deshalb auch das Glasballspiel¹⁶ rückblickend politisch gedeutet werden muß, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit eruieren, zumal die Passion des *pilicrepus* zuvor in einem Atemzug mit *hilaris*, *iocosus* und *scholasticus* genannt wurde und damit ihrem angestammten Kontext zugeordnet wird – dem des Otium.

*Nunc vera versu verba dicamus senes:
sum victus, ipse fateor, a ter consule
Vero patrono, nec semel sed saepius,
cuius libenter dicor exodiarius.*

Auf keinen Fall haben wir also eine Grabinschrift vor uns; und auch das ursprüngliche Monument war nicht auf die erhaltene Tafel beschränkt: Die mit einem *cymatium inversum* verzierte, sorgfältig gearbeitete Marmortafel ist vielmehr als Teil einer großen Statuenbasis aufzufassen, an deren Frontseite sie in den gemauerten Sockel eingelassen war.¹⁷

Hier zeigt also die ‚Ehreninschrift‘ – in dieser Form ganz ohne Parallele – den zu fordernden archäologischen Zusammenhang selbst auf. Indem sie sinnfällig mit der Bezichtigung des ‚Geehrten‘ als *exodiarius* („Possenreißer“) schließt,¹⁸ gibt sie sich deutlich genug als Spottepigramm zu erkennen, das sicher nicht vom Betroffenen stammt. Freilich wird man auch Annii Verus, diesem „steady tranquil man of Epicurean tastes“¹⁹, nur ungern die Verantwortung für die Aufstellung der Statue und ihrer Inschrift geben wollen, wohl aber einem seiner politischen Parteigänger.

Berlin

Manfred G. Schmidt

¹⁴ Ursus war Schwiegersohn Hadrians, Verus' Schwester die Gattin des Antoninus Pius; zu M. Annii Verus siehe PIR² A 695; Caballos Rufino, *Los senadores* 65ff. n. 31.

¹⁵ Verus bekleidete das dritte Konsulat schon im Jahre 126, während Ursus diese hohe Ehrung erst im Jahre 134 zuteil wurde. R. Syme, *The Testamentum Dasumii. Some Novelties*, *Chiron* 15, 1985, 44, macht in anderem Zusammenhang auf die politische Konkurrenz zwischen beiden aufmerksam: „M. Annii Verus, . . . consul for the third time in 126, thereby getting well ahead of Julius Servianus . . .“.

¹⁶ Hülsen, CIL VI 33815a nennt als Beleg für das Glasballspiel Nicephorus Gregoras, *hist.* 8, 11, p. 350 Bonn.

¹⁷ Die freundlicherweise von Bengt E. Thomasson (Göteborg) mitgeteilten Maße der heute in der ‚Galleria lapidaria‘ der Vatikanischen Museen eingemauerten Marmortafel von 160,5 x 103 cm lassen auf die Basis einer überlebensgroßen Statue schließen.

¹⁸ Vgl. Schol. Iuv. 3, 175: *exodiarius apud veteres in fine ludorum intrabat, quia ridiculus foret, ut eqs.*; weitere Belege in ThLL V 2, col. 1541 s. v.; Courtney, *Musa lapidaria* 333, unterschlägt in seiner Erklärung, die einen politischen Hintergrund leugnet, gerade diesen komischen Aspekt des Wortes: „Ursus is to Verus as a light after-piece in the theatre is to the main play.“

¹⁹ R. Syme, *Chiron* 15, 1985, 44.